



Medienkonferenz «primano – vom Pilotprojekt zum etablierten städtischen Programm»
vom Montag, 1. Februar 2016

REFERAT VON FRAU DR.MED. ANNEMARIE TSCHUMPER,
CO-LEITERIN DES GESUNDHEITSDIENSTES DER STADT BERN,

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrte Damen und Herren

«Die Wirkungen von «primano» sind in der Schuleingangsstufe spürbar.» Was heisst das?

Die wissenschaftliche Evaluation des Pilotprojekts «primano» 2007-2012 kam klar zum Schluss, dass Kinder dank der «primano»-Frühförderung ihr Entwicklungspotential besser entfalten können. Insbesondere Kinder aus sozioökonomisch benachteiligten Familien, die aufgrund vielfacher Belastungen zuhause wenig entwicklungsförderliche Anregungen und Interaktionen erlebten, konnten stark profitieren. Sie entwickelten sich motorisch und sprachlich besser als Kinder aus vergleichbaren Familien ohne Frühförderung. Zudem waren sie sozial und emotional reifer, konnten dem Unterricht im Kindergarten aufmerksamer folgen und waren seltener aggressiv oder unkonzentriert. Die Evaluation zeigte, dass auch Eltern, die ersten und wichtigsten Bezugspersonen ihrer Kinder, von «primano» profitieren. Es gelang, Eltern untereinander stärker zu vernetzen, ihr Wissen um die Bedürfnisse ihrer Kinder zu erweitern, ihnen Anregungen für den Erziehungsalltag zu geben und ihre Sicherheit in der Rolle als Erziehende zu stärken. Das sind alles entscheidende Faktoren für den Schulerfolg, und so starteten «primano»-Kinder tatsächlich mit besseren Bildungschancen in die Schullaufbahn.

Eine weitere wissenschaftliche Evaluation war im Folgeprojekt nicht mehr erforderlich. In der Zwischenzeit haben viele ehemalige Kinder des Hausbesuchsprogramms bereits den Kindergarten durchlaufen und wurden vor dem Eintritt in die erste Primarklasse schulärztlich untersucht. Erfreulicherweise zeigt sich dort eineinhalb bis knapp zwei Jahre nach Abschluss der Frühförderangebote eine deutliche Wirkung in zwei Bereichen. Und zwar in Bereichen, in denen sich sozioökonomische Benachteiligungen be-

sonders negativ auswirken: bei der Sprachentwicklung und beim Übergewicht. Der Anteil Kinder mit einem ungenügenden Wortschatz ist bei Kindern aus bildungsfernen Familien *nach* besuchten Frühförderangeboten im Vergleich zu Kindern ohne diese Möglichkeit nur noch halb so hoch (22 Prozent versus 41 Prozent). Und insbesondere Kinder, die das Hausbesuchsprogramm absolviert haben, sind seltener übergewichtig als eine Gruppe vergleichbarer Kinder ohne Frühförderangebot. Die «primano»-Frühförderung verbessert also Bildungs- und Gesundheitschancen.

Mit der stärkeren Etablierung von «primano» gelingt auch der Brückenschlag zwischen Frühförderung und Kindergartenstufe häufiger. So denken Lehrpersonen vermehrt daran, Eltern über Fördermöglichkeiten für jüngere Geschwister zu informieren. Zwei Schulstandorte luden sogar erstmals zu einem Informationsanlass für Eltern ein, deren Kind ein gutes Jahr später in den Kindergarten eintreten wird. Bei Bedarf konnten die Eltern ihr Kind vor Ort direkt in eine Spielgruppe oder ein MuKi-Deutsch anmelden, was auch genutzt wurde.

Das «primano»-Programm muss fortgesetzt werden, denn nur mit einem stabilen Regelangebot gelingt der Zugang zu sonst schwer erreichbaren Kindern und Familien. Es braucht zwingend ein integriertes Frühförderprogramm mit den drei abgestimmten Elementen «Zuhause», «im Quartier» und in «familienexternen Fördereinrichtungen». Damit Kinder aus Familien mit mehrfachen Belastungen den Weg in eines der meist privat organisierten Frühförderangebote finden, braucht es ein verlässliches Quartier-Netzwerk und eine Quartierkoordinatorin als vertraute Ansprechperson für Eltern und Fachpersonen. Nebst dem Zugang ist die Qualität der Förderangebote entscheidend für den Erfolg. Für die Qualitätsentwicklung und -sicherung benötigen Spielgruppen weiterhin die Unterstützung durch die «primano»-Fördermodule. Dabei wird «primano» künftig mit der Fach- und Kontaktstelle Spielgruppen des Kantons Bern zusammenarbeiten und mit kantonaler Unterstützung die Fördermodule für alle Spielgruppenleiterinnen des Kantons anbieten. Schliesslich braucht es das «Hausbesuchsprogramm schritt:weise», das gesellschaftlich, wirtschaftlich benachteiligte oder anderweitig belastete Familien zuhause abholt, und das Ihnen Frau Baumann nun vorstellen wird.